

Öffentlicher Raum

Zum Sender werden



Petra Kohse
kommt zweimal täglich an
der Speakers Arena vorbei

Jüngere wissen vermutlich gar nicht mehr, was das ist: öffentlicher Raum. Seit Jahrzehnten zunehmend werden Plätze, ja eigentlich sogar jeder nur irgendwie verbreiterte Straßenbereich, kommerziell genutzt, wenn der Weihnachtsmarkt in den Ostermarkt, in den Maimarkt, in irgendwelche Sommerveranstaltungen, in Weinfeste, Herbstfeste und endlich wieder den Adventsmarkt übergeht. Dass wer nach draußen gehen will, um zu sitzen und zu gucken, Geld ausgeben muss, ist so normal, dass auch zufällig verschonte Freiflächen schon gar nicht mehr angesteuert werden.

Ausgerechnet vor dem Pallast, dem die Pallasstraße überspannenden Hochhauskomplex in Schöneberg, ist zur Zeit aber ein schöner Kontrapunkt zu erleben. Vor der weltweit Künstler inspirierenden, Anwohner aber meist deprimierenden Kulisse der zahlreichen Balkonwaben mit ihren Satellitenschüsseln, steht seit einigen Wochen eine kleine Tribüne aus Lautsprechern, auf der, immer wenn man jetzt dort vorbeikommt, richtig gelebt wird. Fotoshootings finden statt, Jugendliche sitzen herum, Kinder beklettern und betasten die Skulptur, auch Ältere mit Einkaufstüten trauen sich heran.

Tatsächlich kann diese „Arena“ betitelte Skulptur aus 350 recycelten Lautsprechern des amerikanischen Künstlers Benoit Maubrey aber noch mehr. Man kann – vor dem Inbild des Massenempfanges und mit Blick auf das ehemalige Fernmeldeamt in der Winterfeldtstraße – zum Sender werden, sich telefonisch oder über Bluetooth mit dem System verbinden, Texte oder Musik ausspielen lassen oder auch Instrumente anschließen (www.speakersarena-berlin.de).

Ein verhältnismäßig kleiner, auf mehreren Ebenen zum Ort passender Eingriff oder besser: eine Zugabe zur freien Verwendung, minimal organisiert, und schon ist ein Platz wieder öffentlich – und kulturell. So einfach? So einfach. Steht leider nur noch bis Ende Oktober.